

## **Referat Frau PD Dr. med. Petra Stute vom 5. November zum Thema Hormonersatz bei Frauen in der Schützi in Olten**

Die Wechseljahre der Frau sind durch hormonelle Veränderungen geprägt. Es dominiert ein Abfall der Östrogene, der sog. weiblichen Hormone. In Folge des Östrogenmangels können verschiedene Symptome auftreten wie Hitzewallungen, Schweißausbrüche, Schlafstörungen, Stimmungsschwankungen, Scheidentrockenheit und langfristig auch eine Osteoporose. Diese Symptome können effektiv mit einer Hormonersatztherapie (HRT) gelindert werden, mit der durch die Wechseljahre bedingte Hormonmangel ausgeglichen wird.

Vor 10 Jahren jedoch, 2002, wurde ein Studienarm der US-amerikanischen Women's Health Initiative (WHI) aufgrund von erhöhten Risiken während einer HRT abgebrochen. Dies führte international zu einer 180 Grad Drehung der Einstellung gegenüber der HRT in den Wechseljahren. Viele Frauen haben daraufhin aus Angst auf eine HRT verzichtet und versuchen, die Symptome anderweitig in den Griff zu bekommen.

Die letzten Jahre haben aber ein durchaus differenzierteres Profil der HRT gezeigt. Die wichtigste Erkenntnis ist, dass im Hinblick auf das Herz und wahrscheinlich auch für das Gedächtnis ein sog. günstiges Zeitfenster für den Einsatz von Hormonen existiert. So haben Frauen, deren Menopause bei HRT-Start weniger als 10 Jahre zurückliegt, und das ist die Mehrheit, ein geringeres Herzinfarktisiko als Frauen, die keine Hormone nehmen. Wenn jedoch die Menopause schon mehr als 10 Jahre bei HRT-Start zurückliegt, ist dieser günstige, präventive Aspekt der HRT nicht mehr vorhanden. Da Herz-Kreislaufkrankheiten die häufigste Todesursache bei Frauen darstellen, ist diese Beobachtung durchaus relevant. Die größte Sorge der meisten Frauen im Hinblick auf eine HRT gilt jedoch der Brust bzw. der Angst vor Brustkrebs. Auch hier konnte inzwischen gezeigt werden, dass das Brustkrebsrisiko von der Anwendungsdauer und wahrscheinlich auch von der genauen Hormonzusammensetzung abhängt. So ist eine reine Östrogen-therapie über z.B. 5 Jahre mit einem eher neutralen Effekt auf die Brust verbunden, wohingegen eine 3-5 jährige Östrogen-Gestagen-Therapie das Brustkrebsrisiko leicht erhöht.

In der Praxis bedeutet dies, dass bei dem Abwägen für oder gegen eine HRT viele verschiedene Faktoren wie Alter, Beschwerdeintensität, persönliche und familiäre medizinische Vorgeschichte, Genussmittel wie Alkohol und Nikotin etc. eine Rolle spielen, um die mit einer HRT assoziierten Risiken wie z.B. Thromboseneigung individuell abschätzen zu können. Deshalb die Empfehlung an die betroffenen Frauen, das Für oder Gegen eine HRT mit dem Hausarzt und/oder dem Gynäkologen eingehend zu besprechen, um eine individuell möglichst gute Lösung zu finden.